

Tiefgründig und poetisch

Liestal | Liedermacher am Konzert im Theater Palazzo

Leichtfüssig und tiefgründig, voller Sehnsucht und verspielt: Zum Auftakt der diesjährigen «LiedArt» präsentierten drei Liedermacher ihre Musik und Texte in Liestal. Mit dabei war die gebürtige Itingerin Esther Buser.

Barbara Saladin

Sie singen von der Liebe, von einer italienischen Stadt oder von einem Kettenraucher, der Tiefseetaucher werden wollte: Im Liestaler Theater Palazzo fand am vergangenen Wochenende der Auftakt zur diesjährigen «LiedArt» statt. Im Rahmen dieser Konzertreihe präsentieren Liedermacher an verschiedenen Orten in der Deutschschweiz ihre Kunst. Organisiert von der Interessengemeinschaft Liederlobby Schweiz, haben die Auftritte zum Ziel, schweizerdeutsches Liedgut zu pflegen und weiterzuentwickeln.

An der Auftaktveranstaltung in Liestal traten gleich drei Künstler auf. Den Anfang machte Esther Buser, in Itingen aufgewachsen, in Liestal das Gym besucht, heute in Berlin wohnhaft. Sich selbst auf der Gitarre oder dem Akkordeon begleitend, besang sie den Herbst, die Liebe, Zweifel, Träume und Nachdenklichkeit – grosse Gefühle der Zwischenmenschlichkeit eben, und das in schönstem Oberbaselbieterdeutsch.

«Ich habe das Herz beim Liedermachen», sagte Buser, die normalerweise in bis zu fünf Sprachen singt. Besonders herausragend war eine berührende Widmung an die Grossmutter im Oberbaselbiet, die als Posamenterkind einst «Spüeli» drehte und so gerne fortgegangen wäre, doch schlussendlich blieb sie, ihr Leben lang, «an dere chlyne Stross ir Mitti vom Dorf».

Neben der Itingerin Esther Buser – mit klarem Heimvorteil und einigen alten Bekannten im begeisterten Publikum – traten zwei Liedermacher

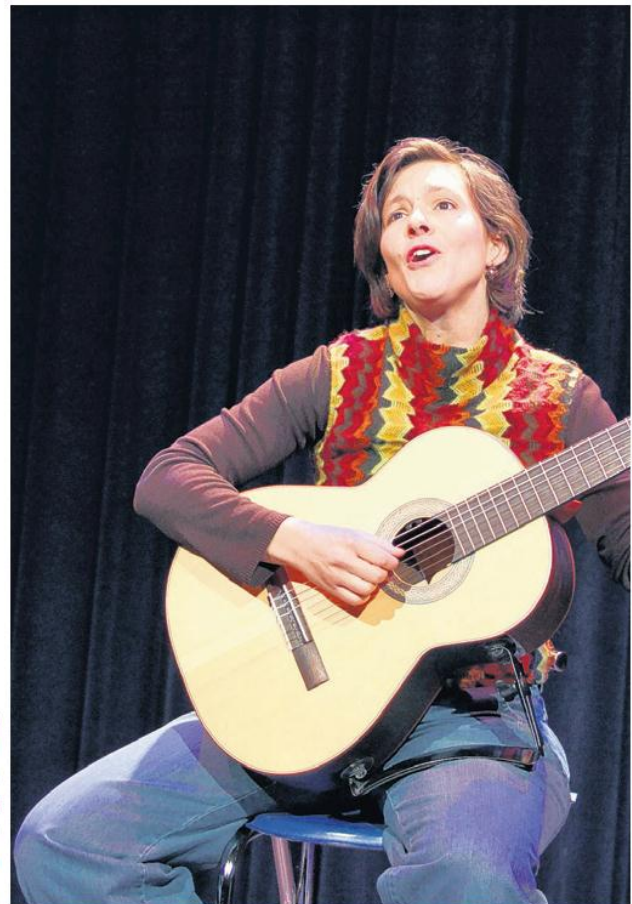
aus dem Mittelland auf: Thomas Dürst aus dem Berner Seeland und Ruedi Stuber aus dem Solothurnischen.

Vom Vollmond und vom Haferbrei Dürst – Steinhauer, Liedermacher und Lebenskünstler – singt nach eigenen Angaben keine Liebeslieder, aber so ganz ohne Liebe gings dann doch nicht. Mit bluesiger Stimme und festen Gitarrenriffs besang er eine toskanische Stadt und ihre Siesta, den Vollmond im Seeland und er kämpfte gegen den Winter an – «Näbu, du bisch für nüüt!»

Mit den feinsten und poetischsten Texten wusste Ruedi Stuber zu überzeugen, ein sehr erfahrener Liedkünstler, der bereits kurz nach dem Tod von Mani Matter gemeinsam mit den Berner Troubadouren unterwegs war. Und teilweise erinnerten seine

Lieder effektiv an jene des unvergesslichen Mani – verschmitzt, verspielt, federleicht und gleichzeitig tiefgründig, wie sie waren. Stuber ist ein Wortjongleur, der auch alltäglichen kleinsten Geschichten Poesie einhauchen kann, egal ob es um Haferbrei geht, die Einsamkeit des Alters oder einen Kettenraucher, der Tiefseetaucher werden wollte – und das Rauchen im entscheidenden Moment dann doch nicht lassen konnte.

«LiedArt 12» war ein vielseitiger Abend mit drei verschiedenen Künstlern, die alle hörensweet waren und eines gemeinsam hatten: Das Spiel mit der Sprache und das Spiel mit der Musik. Eine Kunst, die, da sie eher auf leisen Füessen daherkommt, oft hinter dem bombastischen Geräuschpegel der Unterhaltungsmusik vergessen geht.



Esther Buser
besang im
Palazzo die
Liebe, Sehnsucht
und ihre
Grossmutter.

Bild Barbara Saladin